

und nur, weil er sprechen kann, ist er auch ein Denkender.

Aber die Gedankensprache ist nicht allein und ausschließend an das hörbare Wort gebunden, sie kann sich auch, wie dies der Verkehr mit geistig fähigen Taubstummen beweist, durch sichtbare Zeichen (als Zeichensprache) kundgeben, ja in manchen Fällen sogar durch unmittelbare Berührung oder als Sprache des sinnlichen Gefühles. Denn mit dem taub- und blindgeborenen Schottländer James Mitchell konnten andre Menschen nur dadurch sich unterhalten, daß sie ihn anrührten und auf seinen Gefühlsinn einwirkten, und dennoch — dies sei hier beiläufig gesagt — empfand dieser Taubblinde das unabweisbare Bedürfnis nach einer Gedankensprache, und wußte dieses Bedürfnis zu befriedigen, indem er sich eine Zeichensprache ersand, in welcher er, wie Taubstumme zu thun pflegen, andren sehenden Menschen Mittheilungen machte, ja selbst kleine Geschichtchen erzählte. Denn obgleich er weder sah noch hörte, war er doch wie andre Menschen ein denkendes, mit Vernunft begabtes Wesen, und so nothwendig als der einathmenden Lunge der Hauch des Ausathmens, ist dem Denken des Menschen eine Sprache der Gedanken. Aber bei dem Allen bleibt es doch entschiedene Wahrheit, daß der eigentliche naturgemäße Ausdruck für den Gedanken das Wort, sei es nun das hörbar gesprochene, oder das in Schriftzeichen eingekleidete, ist, nicht aber die Sprache der Geberden, der Töne, oder der Berührung. Wie weit man in gewissen Fällen mit der Geberdensprache kommen oder nicht kommen könne, mag die nachstehende Geschichte beweisen.

An den Hof Jacobs I., Königs von England, kam einstmal ein Gesandter aus Spanien. Es war ein hochstudirter Mann, der in mehren alten wie neuen Sprachen sich gut und fertig auszudrücken wußte. Aber dieses genügte ihm nicht; seit vielen Jahren hatte er sich damit abgemüht, eine Zeichensprache auszudenken und zu erfinden, in der man sich wechselweise seine Gedanken, auch die tiefsten oder höchsten, kundgeben und mittheilen könnte.

Das wäre nun freilich eine schöne Sache. Man brauchte weder Französisch, noch Englisch,

noch sonst eine Sprache zu lernen; der deutsche Philosoph könnte, ohne ein Wort von der Landessprache zu verstehen, sein System den Spaniern wie den Portugiesen, ja selbst den Türken, lediglich durch ein Spiel der Finger oder der Geberden vortragen.

So fein und kunstreich aber auch der Gesandte seine Zeichensprache sich ausgedacht hatte, war es ihm dennoch bis dahin noch niemals gelungen, Jemand zu finden, der in dieser neuen Sprache ihn vollkommen verstanden, noch weniger aber einen Solchen, der ihm darin geantwortet hätte. Desto lebhafter mußte deshalb seine Freude sein, da er endlich einen Mann auffand, welcher auf bewundernswerthe Weise beides vermochte. Die Bekanntschaft mit diesem großen Geiste machte er auf ganz besondere Art. Als er nämlich eines Tages am Hofe des Königs Jacob war, brachte er die Rede auf seinen Lieblingsgegenstand, auf die von ihm erfundene Zeichensprache, und fragte zugleich Se. Majestät, ob wohl in Ihrem Lande, das so reich an großen Gelehrten, ein solcher zu finden sei, der sich mit jenem höchwichtigen Gegenstande, mit der Zeichensprache, beschäftigt habe? Der König, welcher selber ein Freund der Gelehrsamkeit und auf den wissenschaftlichen Ruf seines Landes sehr eifersüchtig war, antwortete, ohne sich viel zu bedenken, mit Ja! — „Und wo,“ so fragte der Gesandte weiter, „lebt dieser mir so schätzenswerthe Mann?“ — „In Aberdeen,“ antwortete der König, indem er hierbei an einen damaligen Gelehrten in der genannten Universitätsstadt dachte, der wegen seiner ausgebreiteten Sprachkenntnisse sehr berühmt war. — „Diesen Mann muß ich sehen und kennen lernen,“ rief der Gesandte freudig aus; „ich erbitte mir von Euer Majestät Urlaub zu der Reise und ein königliches Begleitungsschreiben.“

König Jacob konnte zu dem Wunsche des Gesandten nicht Nein sagen, wiewohl er einsah, daß er mit seinen Behauptungen etwas zu rasch gewesen sei. Der große Gelehrte in Aberdeen, den er gemeint hatte, mochte wohl vieler Sprachen Meister sein, aber verstand er sich deshalb auch auf die Zeichensprache? Indeß, das königliche Wort war einmal gesprochen; in Aberdeen lebten so viele gelehrte und kluge Männer, von